



© BECKERHARRISON COURTESY GALERIE HILTAWSKY



Guten Abend, Ladyboys!

Mit der Ausstellung „Holy Shit“ präsentiert die Berliner Galerie Hiltawsky in der Tucholskystraße 41 ab heute die erste Show des Londoner Künstlerduos BeckerHarrison – bestehend aus der Fotografin Carolin Becker und dem Maler und Graffiti-Künstler Simon Harrison – in Deutschland. Parallel kann man ab morgen die Serie „Naked Truth“, in der Potsdamer Straße 85 sehen. Ausgangspunkt ist Leo-

nardo da Vincis berühmtes Abendmahl – siehe oben. Das Duo castete hierfür prostituierte thailändische Ladyboys, um die Positionen von Jesus und seinen Aposteln sukzessive neu zu besetzen. Auf subtile wie ironische Weise behandeln auch die anderen Werke die Koexistenz der drei Weltreligionen Judentum, Christentum und Islam – als abstrakten wie auch als politischen Kommentar.

„Wir werden in Griechenland gefeiert“

Tuxedomoon ist die langlebigste New-Wave-Band aller Zeiten. Jetzt erscheint „Blue Velvet Revisited“

Als David Lynch 1985 in Wilmington, North Carolina, seinen Film „Blue Velvet“ drehte, hielt der deutsche Regisseur und Musiker Peter Braatz dessen Entstehungsprozess vor Ort fest – auf Super-8-Film und auf mehr als 1000 kontemplativen Fotos. Zudem interviewte er die Hauptdarsteller Isabella Rossellini, Dennis Hopper, Kyle MacLachlan und Laura Dern sowie den damals noch nicht wirklich berühmten Regisseur.

VON MAX DAX

Heute, 31 Jahre später, steht der Dokumentarfilm über den Kultfilm kurz vor der Vollendung. Erster Vorbote des hochinteressanten Werks ist dessen in den Bann ziehender, luzide-geheimnisvoller Soundtrack, der federführend von Tuxedomoon in Zusammenarbeit mit der Londoner Band Cult With No Name komponiert worden ist.

Tuxedomoon gründeten sich einst im Punk-Umbruchsjahr 1978 in San Francisco, um anders zu klingen als jede andere Popband zuvor – und das stellte sie um den Preis der relativen Erfolgslosigkeit auch über die Jahrzehnte unter Beweis. In den vergangenen zehn Jahren widmete sich die Band um Blai-

ne L. Reininger und Steven Brown zunehmend der Theater- und Filmmusik – mit immer eigenwilligeren Ergebnissen. Schon Ende der Siebzigerjahre garantierte die Instrumentierung der Band – viel Geige und Saxophon, ein sperrig-minimalistischer Bass – eine Sound-Architektur jenseits des Mainstream. Hinzukam Tuxe-



Die Band Tuxedomoon gibt es schon seit Ende der 70er-Jahre

domoons konzeptuelle Weigerung, ihren einzigen wirklichen Hit „No More Tears“ aus dem Jahr 1979 bei Konzerten live zu spielen. Während geistesverwandte US-Bands wie die Talking Heads, Devo oder die Residents internationale Erfolge feierten, indem sie sich behutsam dem Zeitgeist anpassten, arbeitete Tuxedomoon an ihrer eigenen, zunehmend verschrobener ausfallenden Musik der Zukunft.

Treppenwitze und Kollateralgewinne inklusive: „Wir stellten fest, dass wir in Ländern wie Italien, Griechenland und Belgien regelrecht gefeiert wurden, während wir für die USA zu europäisch und zu künstlerisch klangen“, erinnert sich Blaine L. Reininger heute: „Die ganze Band flüchtete vor Ronald Reagan von Kalifornien nach Brüssel. Wir dachten: Europa wird uns verstehen.“

Reininger ist mittlerweile 62 Jahre alt und resümiert die damaligen Ansprüche und seinen heutigen Status eher nüchtern: „Mitreiter wie David Byrne sind Stars geworden, aber wir standen uns im Weg, indem wir behaupteten: Was erschaffen wird, muss sofort wieder zerstört werden. Wir waren überzeugt von der Evolution der Hörer. Wir dachten: Keiner braucht mehr Wohlklang, Wiederholung, Bestätigung. Wir haben es fast vermasselt!“

Betrachtet man das Glas indes als halb gefüllt (und nicht als halb leer), haben Reininger und Tuxedomoon möglicherweise nur durch ihre Kompromisslosigkeit zu jener lyrischen Spannung und Dichte in der Musik gefunden, die ihre späten Soundtracks „Bardo Hotel“ (2007) und eben jetzt „Blue Velvet Revisited“ auszeichnet.

Darüber hinaus führte die unterhaltungsferne, unbere-

chenbare Arbeitsweise Tuxedomoons vor allem während der Achtzigerjahre (die Band löste sich zwischenzeitlich 1988 für 16 Jahre auf) zu einer ganzen Reihe grandios-erratischer Meisterwerke, die ihrer Zeit weit voraus waren. Wiederentdeckungswert ist in diesem Zusammenhang vor allem ihr Debütalbum „Half-Mute“ von 1980 mit dem Song „59 to 1“, dessen Text die introvertierte, wenig empathische Grundeinstellung der Band perfekt einfiel: „Fifty-nine to one – against you!“, sang Reininger über die 60 Sekunden einer Minute und das Lebensgefühl, jenseits von jedem zu stehen.

Das Brüsseler Label Crammed Disc veröffentlichte im November eine streng limitierte 10-Vinyl-Box mit allen neun bis heute erschienenen Studioalben Tuxedomoons sowie einem Bonus-Album mit losen Enden und frühen, versprengten Experimenten. Der Hörer wird Ohrenzeuge einer Odyssee durch alle relevanten Positionen der Moderne – die Einflüsse reichen von Karlheinz Stockhausens Lehren zum Thema Tape Music über Miles Davis' radikale elektrische Jazzexperimente bis hin zu David Lynchs Score zu seinem Film „Eraserhead“. Reininger: „Eraserhead‘ lief damals in San Francisco ein Jahr lang in der

Mitternachtsvorstellung. Wir haben uns den Film eine Zeit lang jede Woche angeschaut. Vor allem der Soundtrack hatte es uns angetan. Für uns war der energiegeladene Sound ganz große Musik. So wollten wir auch klingen. Und wer den Film nicht gesehen hatte, mit dem redeten wir erst gar nicht.“

Womit sich der Kreis schließt. Die Zusammenarbeit zwischen Braatz und Tuxedomoon erwies sich als ein Kunstgriff des Vertrauens. Indem der Regisseur im Vorfeld entschieden hatte, den Film zum Rhythmus der fertig geschriebenen Musik zu schneiden – und nicht umgekehrt den Musikern einen fertig geschnittenen Film zum Vertonen zu geben – hat er sich gewissermaßen der musikalischen Kreativität Tuxedomoons ausgeliefert.

Und diese dankten es ihm mit einem extrem stimmungsvollen, mal melancholisch-verhaltenen, mal hektisch-getriebenen Score, der sich zu keinem Zeitpunkt am Original-Soundtrack von Angelo Badalamenti zu messen versucht. „Wir durften sogar ein Foto von Isabella Rossellini mit aufs Cover nehmen – vielleicht werden wir ja jetzt berühmt“, sagt Reininger. Fehlt nur noch der Film.

■ „Blue Velvet Revisited“ ist bei Crammed (Indigo) erschienen